

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 28. November 1989

Nr. 227 (6 105)

Preis 3 Kopeken

Worin liegt der Grund?

Der Sowchos „Krasnojarski“ zeichnet sich unter den anderen Agrarbetrieben des Gebiets Zelnograd durch seine stets hohen Leistungen aus. Darauf haben sich auch die Umgestaltungsprozesse positiv ausgewirkt: Die wirtschaftlichen Ergebnisse verbessern sich mit jedem Jahr. Intensiv werden neue Reserven der Produktionssteigerung genutzt und erfolgreich die sozialen Fragen gelöst.

Welche Faktoren helfen dem Kollektiv, seine Ökonomie zu stärken? Hat doch der Betrieb die gleichen Natur- und Klimabedingungen gegenüber anderen Sowchosen.

Diese und andere Fragen behandelte unser Korrespondent Leo BILL im Gespräch mit dem Chefökonom Viktor DERING.

Ich habe ständig mit Zahlen zu tun, die die wirtschaftliche Tätigkeit des Betriebs widerspiegeln. Dabei sind sie mitunter ausdrucksvoller als beliebige Worte.

Unsere Leistungen werden mit jedem Jahr gewichtiger, obwohl deren Erzielung uns immer schwerer fällt.

1984 hatten wir zum Beispiel 6 313 Tonnen Getreide, 4 016 Tonnen Milch und 1 154 Tonnen Fleisch realisiert. Der Reingewinn macht 1 615 000 Rubel aus.

1988 lieferten wir schon 20 017 Tonnen Getreide, 5 616 Tonnen Milch und 1 436 Tonnen Fleisch. Der Reingewinn erreichte 5 336 000 Rubel. Dabei werden die Zahlen ohne Ankauf der Erzeugnisse bei den Dorfenwohnern angegeben. Daraus ist ersichtlich, daß wir eine erhebliche Produktionssteigerung gegenüber 1984 erzielt haben.

Was hat sie möglich gemacht?

Der Umstand, daß sämtliche Wirtschaftsbereiche des Sowchos auf wirtschaftliche Rechnungsführung umgestellt worden sind. Ein jedes Kollektiv in Getreidebau oder Viehzucht ist bestrebt, die Aufwandskosten der Produktion zu verringern, die Technik effektiv zu nutzen und das Futter in der Viehzucht umsichtig und rationell zu verbrauchen. Es ist bei uns bereits zur Regel geworden, Produktion nur in hoher Qualität zu liefern. So wird zum Beispiel rund 95 Prozent Milch nur erstklassig an den Staat verkauft und 90 Prozent Rinder in gutem Futterzustand geliefert. Ein Großteil der Rinder wird als Zuchtvieh verkauft.

Wir suchen ständig nach Möglichkeiten, die Selbstkosten von Futter und seiner Aufbereitung zu senken.

Auch im Feldbau schenken wir der Pflanzenproduktion und ihrer Qualität viel Aufmerksamkeit. Dabei wird das Getreide mit einem Preiszuschlag von 30 bis 70 Prozent geliefert. Eine große Getreidemenge wird als Saatgut verkauft. Und wenn eine Dezentonne Getreide 10 Rubel 50 Kopeken kostet, so wird das Saatgetreide mit 17 bis 18 Rubel bezahlt. Das sind eben unsere Einnahmequellen.

In diesem Jahr hatten es die Feldbauern des Gebiets besonders schwer. Im Sommer gab es über zwei Monate keinen Regen. Hat die Dürre die Arbeitsresultate der Feldbauern Ihres Sowchos beeinträchtigt? Wie ist die Bilanz für dieses Jahr?

Ja, die Witterungsbedingungen waren in diesem Sommer ungünstig. Unser Sowchos hat bei einem Plan von 12,7 Dezentonnen 11,4 Dezentonnen Getreide je Hektar im Schnitt geerntet. Dabei aber erreichte der Durchschnittsertrag je Hektar im Gebiet lediglich 9 Dezentonnen.

Unsere Feldbauern haben anhand eigener Erfahrungen bewiesen, daß auch in einem Dürrejahr gute Erträge möglich sind. Die fünfte Feldbaubrigade, geleitet vom erfahrenen Getreidebauern Alexander Schnarr, hat zum Beispiel 14 Dezentonnen je Hektar eingebracht. Das überplanmäßige Getreide erreichte rund 1 150 Tonnen. Laut Bedingungen der

wirtschaftlichen Rechnungsführung dürfen die Mechanisatoren 25 Prozent dieser Getreidemenge als Vergütung in Naturalien erhalten. Der Brigaderat beschloß, jedem Mechanisator vier Tonnen Getreide bereitzustellen und das andere an den Staat zu liefern. Dadurch hat die Brigade zusätzliche Mittel bekommen, die sie nach ihrem Ermessen nutzen kann.

Der Übergang zur wirtschaftlichen Rechnungsführung hat uns geholfen, den Arbeitslohn merklich zu erhöhen. Die Feldbauern erhalten monatlich 350 Rubel im Schnitt und der Lohn der Viehzüchter beträgt 312 Rubel.

Gibt's im Sowchos Wirtschaftsbereiche, die verlustbringend sind? Wie hoch wird schätzungsweise der Reingewinn in diesem Planjahr sein?

Wir haben keine verlustbringende Wirtschaftsbereiche. Die Rentabilität des Betriebs erreicht 70,2 Prozent. Die Produktionskosten sind niedriger als geplant. Hier nur drei Kennziffern als Beispiel: Die Selbstkosten einer Dezentonne Milch liegen um sechs Rubel, einer Dezentonne Fleisch um 50 Rubel und einer Dezentonne Getreide um zwei Rubel unter den geplanten. Schätzungsweise wird unser Betrieb in diesem Jahr etwa 5 000 000 Rubel Reingewinn verbuchen. Dabei wird uns die Viehzucht über 1,5 Millionen Rubel einbringen.

Für welche Zwecke wird der Reingewinn bereitgestellt?

Ich muß sagen, daß hinsichtlich des Reingewinns der führenden Betriebe noch viel Ungerechtigkeit besteht. Von Jahr zu Jahr wird über die Hälfte davon ohne unsere Billigung den zurückbleibenden Betrieben überwiesen, das ökonomische Gesetz — Steigerung der Arbeitsproduktivität geht vor Lohnerhöhung — verletzen.

Für uns ist das aber ein heiliges Gesetz, das wir ständig befolgen. Wir kaufen Technik, bauen Kindergärten, Wohnungen, Produktionsräume, Verkaufsstellen und vieles andere mehr mit eigenen Kräften und Mitteln, ohne jegliche Stützungen. Nur die Schule und zwei Kuhställe bauen die Auftragnehmer, aber auch die vollständig für unsere Mittel.

Noch ein ernstes Problem brennt uns auf den Nägeln, denn es beeinträchtigt wesentlich die wirtschaftliche Tätigkeit des Betriebs und die Interessiertheit der Menschen. Die Landbewohner sind auch gebildet und kennen sich in den ökonomischen Fragen gut aus. Und da kommen sie oft mit der Frage, warum ihre Löhne geringer sind als in den verlustbringenden Betrieben?

Das ist eine gerechte Frage. Der Grund liegt darin, daß unseren Arbeitern für jeden Rubel der gelieferten Produktion 39 Kopeken und für einen Rubel der Überplanproduktion 31 Kopeken gezahlt werden, wobei im Rayon für jeden Rubel der gelieferten Produktion im Schnitt 50 Kopeken. Wir haben wiederholt zu klären versucht, warum das so ist. Jedoch das bürokratische System, das noch stark ist, gibt uns keine vernünftige Antwort darauf.

Hohes Ansehen genießt Alexander Winn unter seinen Landsleuten. Für viele ist er ein Vorbild. Sogar von den Schülern hört man oft: „Wenn ich groß werde, werde ich auch Traktorist, wie Onkel Sascha“.

Vitali LUFT
Gebiet Nordkasachstan



Staatspreisträger der UdSSR

Schon über zwei Jahrzehnte lang arbeitet Gennadi Nedopolski im Nordkasachstaner Tagebau (Nikolsk, Gebiet Dsheskasgan). Es gibt hier wohl kaum einen Abschnitt, wo der Betriebsveteran nicht gearbeitet und mustergültige Arbeit geleistet hätte. Die vortreffliche Kenntnis der Technik und das Bestreben, seine Meisterschaft ständig zu vervollkommen, machten den Baggerführer Nedopolski zu einem namhaften Bergarbeiter der Branche. Sein Ansehen wuchs von Jahr zu Jahr, wie auch die Zahl seiner Schüler. Als den angesehenen Bergarbeiter die Nachricht über seine

Auszeichnung erreichte, war das für seine ganze Brigade eine Freude. Denn einem jeden von ihnen hatte Gennadi beigebracht, wie man dem Kodex der Arbeiterehre zu leben und zu arbeiten. Für hervorragende Leistungen in der Arbeit und im wissenschaftlich-technischen Schaffen ist der Baggerführerbrigadier der Satpajew-Forschungs- und Produktionsvereinigung „Dsheskasganzvetmel“ Gennadi Nedopolski mit dem Staatspreis der UdSSR für das Jahr 1989 gewürdigt worden.

Foto: KasTAG

Unter neuen Bedingungen

Wesentlich produktiver arbeiten in diesem Planjahr die Mechanisatoren des Sowchos „Urlubinski“ im Gebiet Pawlodar.

Seit Jahresbeginn arbeiten zahlreiche Arbeitsgruppen im Feldbau unter den neuen Wirtschaftsbedingungen. Die Pachtkollektive haben bereits die Vorzüge der neuen Arbeitsmethoden erkannt. Allein die Tatsache, daß die Mechanisatoren schon im frühen Herbst ohne jegliche Anordnungen mit dem Herbstzucht unmittelbar nach Abschluß der Erntearbeiten begonnen haben, zeugt bezeichnend davon.

Technik haben die Arbeitsgruppen ohne Aufschub und Zögern begonnen. Gegenwärtig sind zum Beispiel in der zweiten Sowchosabteilung schon sämtliche Bodenbearbeitungstechnik, 23 Mährecher und 17 Traktoren überholt worden.

Die Pachtverhältnisse haben die Verantwortung der Mechanisatoren für ihre Arbeit merklich erhöht.

Theodor SCHANDER
Gebiet Pawlodar

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Mit roter Wanderfahne der Branche und einer Geldprämie wurde vor kurzem der Sieger im sozialistischen Wettbewerb — das Kollektiv der Möbelproduktionsvereinigung „Aral“ Pawlodar — ausgezeichnet. Die Planaufgaben der neun Monate hat das Kollektiv zu 105,8 Prozent erfüllt und Möbelzeugnisse im Werte von 17 413 000 Rubel hergestellt.

Ein Vertrag über Zusammenarbeit wurde unlängst zwischen dem Sowchos „M. Mamentowa“, Gebiet Zelnograd, und dem Staatsgut „Burgalta“ (Mongolische Volksrepublik) geschlossen.

Vorfristig hat das Kollektiv des Sowchos „W. Kujbyschew“, Gebiet Uralisk, die Jahresplanaufgabe bei Milch erfüllt. An die Milchverarbeitungsbetriebe hat der Sowchos schon mehr als 2 400 Dezentonnen Milch geliefert. Die Tierzucht im Sowchos ist gewinnbringend. Schätzungsweise wird man hier in diesem Jahr mehr als 1 100 000 Rubel aufs Konto buchen.

Führend im Wettbewerb ist das Kollektiv des Ölverarbeitungsunternehmens Tschimkent. Allein Benzin hat man hier schon um 8 Prozent mehr als geplant geliefert. Die Arbeitsproduktivität beträgt auf dem Betrieb 120,5 Prozent im Schnitt.

Erfolgreich wird im Gebiet Ksyl-Orda das Programm „Wohnungsbau '91“ erfüllt. Beachtliche Erfolge erzielten hier die Bauarbeiter des Rayons Dshalagash. Statt der geplanten 7 500 hat man hier schon 11 400 Quadratmeter Wohnfläche ihrer Bestimmung übergeben.

Ein Vorbild für alle

Mit guten Resultaten beginnen die Werktätigen des Sowchos „Tscherkasski“ den 35. Jahrestag der Gründung ihres Betriebes. Spitzenleistungen erzielten die Viehzüchter des Sowchos. Vor zwei Monaten haben sie die Jahresplanaufgaben bei Milch und Fleisch erfüllt.

Viele gute Worte wurden an diesem Tag auch über den Mechanisator Alexander Winn gesprochen. Schon seit 16 Jahren ist er in diesem Sowchos als Traktorist tätig. Im Frühjahr beteiligt er sich aktiv an der Saatkampagne, im Sommer transportiert er das Heu zu den Futter-

höfen, im Winter häuft er den Schnee auf den Feldern an. Wenn aber die Erntezeit beginnt, dann sät er auf den Mährescher um. An die Arbeit geht Alexander mit einem hohen Verantwortungsgefühl heran und verrichtet sie mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit und Ördentlichkeit.

Hohes Ansehen genießt Alexander Winn unter seinen Landsleuten. Für viele ist er ein Vorbild. Sogar von den Schülern hört man oft: „Wenn ich groß werde, werde ich auch Traktorist, wie Onkel Sascha“.

Vitali LUFT
Gebiet Nordkasachstan

Am Werk erkennt man den Meister

Der größte Teil der Werkzeugmaschinen im Reparaturwerk Ush-Tobe ist schon seit 10 bis 15 Jahre in Betrieb und auch ziemlich verschlissen. Die Mitarbeiter der Instandsetzungsabteilung müssen all ihre Meisterschaft, ihr Wissen und Können aufbieten, um deren ununterbrochene Arbeit zu gewährleisten. Es ist allbekannt, daß die Instandsetzung eines verschlissenen Mechanismus manchmal eine viel kompliziertere Sache als die Herstellung eines neuen ist und von den Arbeitern hohe Sachkenntnis verlangt. Einer von diesen fachkundigen Spezialisten ist der Fräser Artur Hempler.

Instand zu setzen, mußte man neue Nebenbohrungen machen. Es war aber unmöglich, diesem Werkzeug mit der Fräsmaschine beizukommen. Es gab verschiedene Vorschläge, die Variante von Artur Hempler wendete aber alle durch ihre Einfachheit. Auf Spezialstützen wurde ein Drehstuhl mit einem Elektroantrieb befestigt. Mit Hilfe dieser Anlage hat Artur später noch mehrere komplizierte Arbeitsgänge ausgeführt. Die zahlreichen Neuererorschläge von Artur Hem-

pler sind schon in die Produktion überleitet worden.

Oft erinnert sich Artur an die Kriegsjahre, wo er als 16jähriger Junge die Betriebsfachschule besuchte. Das waren schwere Hungerzeiten. Ehrfurchtsvoll schauten aber die Betriebschüler auf die Werkzeugmaschinen — sie träumten von selbständiger Arbeit. Das Werk befand sich damals auf einem kleinen umzäunten Betriebsgelände und stellte verschiedene Ersatz- und Bauteile für Motoren her. Dort wa-

ren nicht mehr als 125 Menschen beschäftigt.

Seitdem ist schon viel Wasser vom Berg herabgefließen. Der Betrieb wuchs und breitete sich aus, es vervollkommnete sich auch Arturs Meisterschaft. Er hatte schon mehrere Wechselberufe erlernt. Man kann mit Gewißheit behaupten, daß es im Betrieb keine Arbeit gibt, die er nicht verrichten könnte.

Schon seit mehreren Jahren arbeitet der Dreher Nikolai Schkoldin zusammen mit Artur Hempler. Er

Im Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Auf seiner fälligen Sitzung erörterte das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans die Sachlage in der Republik-komsomolorganisation und die Aufgaben der Parteiorgane zur Verstärkung der ideologisch-politischen Arbeit im Komsomol.

Es wurde festgestellt, daß trotz der eingeleiteten Maßnahmen zur Demokratisierung des Lebens des Komsomol der Republik und seiner aktiveren Beteiligung am sozialökonomischen und am Kulturbereich die Sachlage dort erste Besorgnis erregt. In vielem ist dies durch die Lücke in der politischen Anleitung des Komsomol und die Gleichgültigkeit einer Reihe von Parteikomitees und Parteigrundorganisationen gegenüber seinem künftigen Schicksal verursacht. In den zwei letzten Jahren ist die Zahl der Komsomoln, besonders in den Gebieten Aktjubinsk, Alma-Ata, Kustanan, Pawlodar und Nordkasachstan, ziemlich zurückgegangen.

Nicht selten kommt es zu Austritten aus dem Komsomol, viele seiner Mitglieder sind jetzt vom Verband aus verschiedenen Gründen losgelöst. Von Jahr zu Jahr vermindert sich darin die Zahl der arbeitenden und lernenden Jugend. In einer Reihe von Organisationen ist die Verbandsdisziplin mangelhaft, die Durchführungstermine der Plenarsitzungen und Versammlungen werden verletzt.

Das ZK, die Gebiets-, Stadt- und Rayonkomsomolkomitees stehen diesen Fragen passiv gegenüber, nehmen eine abwartende Stellung ein und unternehmen keinerlei ernstere Versuche, die entstandene Lage zu verändern. Das Leitungsniveau bei den Komsomolorganisationen ist niedrig. Die jetzige Wahlberichts-kampagne zeugt von Selbstberuhigung und Trägheit in vielen davon.

Die Komsomolkomitees haben bis jetzt noch keine wirksamen Verfahren gefunden, um ihren Einfluß auf die ideologische und moralische Erziehung der Jungen und Mädchen zu verstärken. Diese Arbeit wird ohne Berücksichtigung der Spezifik der verschiedenen Jugendgruppen, nach alten Schablonen und Stereotypen gestaltet. Darin werden die Möglichkeiten der Jugend-Massenmedien nicht in vollem Maße genutzt.

Die schwerwiegendsten Fehler bei der Erziehung sind die Ur-

sache der rapiden Zunahme der Kriminalität. Ein Drittel der von der Jugend begangenen Verbrechen entfällt auf die Komsomoln.

Die Parteikomitees, die Parteigrundorganisationen geben den genannten Erscheinungen keine prinzipielle Bewertung, schenken der Wahl, dem Einsatz und der Entwicklung der Komsomolfunktionäre nur wenig Aufmerksamkeit und unterstützen die Jugendführer nicht.

Die Möglichkeit der Beeinflussung der Sachlage im Komsomol durch die hier tätigen Kommunisten wird nach wie vor unterschätzt. In einer Reihe von Parteikomitees und Parteigrundorganisationen ist die lebendige Verbindung mit dem Komsomol abgeschwächt, zwischen ihnen fehlt faktisch eine konstruktive Zusammenarbeit. In ihren Beziehungen herrschen belehrender Ton, kleinliche Bevormundung und Herumkommandieren vor.

Die Partei- und Staatsorgane, die Massenorganisationen haben es nicht vermocht, auf die Veränderungen im Jugendmilieu rechtzeitig zu reagieren und sie zu prognostizieren. In der Republik fehlt eine einheitliche Jugendpolitik, die Pläne der sozialökonomischen Entwicklung der Regionen berücksichtigen die Spezifik der Probleme praktisch nicht und widerspiegeln nicht die Wege und Formen der Realisierung der unerlässlichen Forderungen der Jugend.

Das Büro des ZK ist der Ansicht, daß die Sachlage in der Republikkomsomolorganisation eine Vereinigung der Anstrengungen der Partei-, Staats-, Komsomolorgane und aller Massenorganisationen zu deren Stabilisierung und zur Ausbreitung gemeinsamer Herangehensweisen erfordert, die einen stärkeren ideologisch-politischen Einfluß auf die Jugend und die Lösung ihrer sozialökonomischen Probleme gewährleisten würden.

Die Abteilungen der ZK, der Gebiets-, Stadt- und Rayonparteikomitees wurden beauftragt, bei der Ausarbeitung perspektivischer Fragen sowie bei der praktischen Tätigkeit, zu berücksichtigen, daß die Kommunistische Partei Kasachstans im Komsomol ihre Reserve, eine reale Kraft sieht, die einen enormen Beitrag zur Sache der Umgestaltung zu leisten vermag.

Das Büro des ZK verpflichtet die Parteikomitees, ihre Haupt-

aufmerksamkeit auf die Ermittlung optimaler Wege zur Umgestaltung der ideologisch-politischen und moralischen Erziehung der Jungen und Mädchen unter Berücksichtigung der Spezifik der unterschiedlichen Kategorien der Jugend, ihres Bildungsniveaus, der Interessen und Neigungen zu konzentrieren. Es gilt, die Berichtswahlkampagne im Komsomol zur organisationspolitischen Festigung seiner Reihen, zur Lösung der Probleme des Jugendverbandes, zur Ermittlung von Komsomolführern zu nutzen, die den Prinzipien des Sozialismus treu ergeben sind und Instände sind, ihre Standpunkte zu verteidigen und күhn einen offenen Dialog mit der Jugend zu führen.

Die Parteigrundorganisationen wurden aufgefordert, die Beziehungen mit dem Komsomol auf den Prinzipien des rückhaltlosen Vertrauens, der kameradschaftlichen Kritik und Unterstützung aufzubauen, auf das Herumadministrieren, die kleinliche Bevormundung, die Schmälerung der organisatorischen Selbstständigkeit zu verzichten und sich auf die Treue der Partei und des Komsomol zu der einheitlichen politischen Linie zu verlassen. Es gilt, regelmäßige Treffen der Leiter der Parteikomitees mit der Jugend durchzuführen, ständig Interesse für deren Nöte und Belange zu zeigen, operativ aufkommende Fragen zu lösen, die Anmiegung von Fertigkeiten der unentgeltlichen Beteiligung durch die Jungen und Mädchen am gesellschaftspolitischen Leben sowie die Verankerung dieser Fertigkeiten zu fördern. Es gilt, die Initiativen der Komsomolorganisationen zu unterstützen, die auf die Durchführung der Wirtschaftsreform gezielt sind.

Die Kommunisten — Mitglieder der Büros des ZK des Komsomol Kasachstans — wurden beauftragt, Maßnahmen zu beschließen, um die Sachlage in der Republikkomsomolorganisation zu verbessern, die demokratischen Umwandlungen zu vertiefen, die Disziplin innerhalb des Jugendverbandes zu festigen und das Ansehen des Komsomol im Jugendmilieu zu heben.

Bestätigt wurde der Plan der organisationspolitischen Empfehlungen des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans zur Verbesserung der politischen Leitung des Komsomol.

Das Büro des ZK faßte Beschlüsse auch zu anderen Fragen.

Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR fortgesetzt

Der Oberste Sowjet der UdSSR ist am 27. November erneut zu einer gemeinsamen Sitzung der beiden Kammern zusammengetreten. Die Sitzung führt der erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR A. I. Lukjanow.

Die Parlamentstagung wurde um einige Tage verlängert, damit die Diskussion einiger wichtiger Gesetzesentwürfe abgeschlossen werden kann.

Auf der Vormittagssitzung erörtern die Deputierten das Presgesetz. Darüber hinaus stehen Gesetzesvorlagen über die Geschäftsordnung der höchsten Organe der Staatsmacht und über die Rechte der Deputierten sowie über dringende Maßnahmen zur Gesundung der ökologischen Situation und die wirtschaftliche Selbständigkeit der sowjetischen baltischen Republiken auf der Tagesordnung. (TASS)

Delegation der Kasachischen SSR nach Kanada abgereist

Am 26. November ist aus Moskau nach Kanada auf Einladung des Premierministers der Provinz Saskatchewan Kanadas G. Davins eine Delegation der Kasachischen SSR abgereist. Der Delegation gehören an: N. A. Nasarbajew — Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans (Leiter der Delegation); W. I. Dwuretschenski — Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; S. M. Baishanow — Erster Sekretär des Gebietspartei-Komitees Dshambul; J. A. Meschtscherjakow — Erster Sekretär des Gebietspartei-Komitees Pawlodar; B. M. Tursumbajew — Vorsitzender des Agrar-Industrie-Komitees der Kasachischen SSR; M. K. Sulejmenow — Direktor des Unionsforschungsinstituts für Getreidewirtschaft „A. I. Barajew“ und Mitglied der Lenin-Union-Akademie für Landwirtschaftswissenschaften sowie die sie begleitenden Persönlichkeiten.

von gegenseitigem Interesse sind, darunter in solchen perspektivischen Richtungen wie Getreidebau unter ariden Verhältnissen, Produktion von Raps, Technologie der Fleisch- und Milchviehhaltung, Futteranbau, Lagerung, Verarbeitung und Verpackung von Fleisch- und Milchprodukten, Obst und Gemüse sowie Gründung gemeinsamer Betriebe zum Bau von landwirtschaftlicher Technik.

Nach dem Besuch in Kanada werden N. A. Nasarbajew, W. I. Dwuretschenski und M. K. Sulejmenow auf Einladung der amerikanischen Firma Chilverch International Corporation die USA besuchen, um sich mit der Arbeit einer Reihe von Agrar-Industrie-Komplexen bekanntzumachen und Abschlusshandlungen mit den großen finanziellen und industriellen Geschäftspartnern zur Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen den Firmen der USA und der Kasachischen SSR zu führen.

Es wird vorgesehen, im Laufe des Besuchs die Bereiche der Zusammenarbeit festzulegen, die

(KasTAG)

Besuch beendet

Als konstruktiv und resultativ hat der Ministerpräsident Kanadas, B. Mulroney, seinen UdSSR-Besuch bezeichnet. Das Hauptziel des Besuchs war es, neue Grundlagen für die kanadisch-sowjetischen Beziehungen zu schaffen, für deren Entwicklung gegenwärtig gute Bedingungen vorhanden sind.

B. Mulroney aus der UdSSR ab. Auf dem Flughafen wurde er vom Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR W. Gussow, dem Vorsitzenden des Exekutivkomitees des Leninger Stadtsowjets W. Chodyrew, und anderen offiziellen Persönlichkeiten verabschiedet.

Am 25. November reiste

(TASS)



Frieda Popp ist es gewohnt, ihre Arbeit stets gewissenhaft zu machen. Man darf sich sicher sein: Was Frieda gemacht hat, braucht nicht überprüft zu werden. In der Konfektionsfabrik „40 Jahre Komsomol“ von Kokschtaw ist das allbekannt. F. Popp ist schon 22 Jahre lang Näherin und zählt mit Recht zu den Veteranen der Produktion. Es erübrigt sich, viele Worte darüber zu verlieren, daß Frieda Popp bei ihren jüngeren Kollegen, und derer gibt es hier viele, großes Ansehen genießt. Lob! Frieda Popp jemanden von ihnen, so wirkt das wie die höchste Auszeichnung.

Foto: Juri Weidmann

gibt seinem Kollegen eine sehr treffende Beurteilung:

„In unserem Werk wagen es nur wenige, mit Artur zu wettern. Er hat ein besonderes Talent und Gefühl fürs Metall, und das hilft ihm Wunder schaffen. Jede Arbeit verrichtet er sehr ernst und in hoher Qualität. Man kann sicher sein: Alles macht er hochprofessionell!“

Es sei noch hinzugefügt, daß Artur Hempler vor kurzem 60 Jahre alt geworden ist; ans Ausruhen denkt er aber noch nicht. Er arbeitet noch immer im Reparaturwerk als Fräser und fertigt die kompliziertesten Teile mit der nur ihm eigenen Berufsmesterschaft.

Harry SCHACHT
Gebiet Taldy-Kurgan

Und abends in den Jugendklub

Was machen wir heute? Diese Frage stellen sich die Jugendlichen in allen Ländern der Welt an jedem Nachmittag, an jedem Abend und ganz besonders an jedem Wochenende. Die Antwort heißt in der DDR sehr häufig: „Wir gehen in den Jugendklub der FDJ“. Über 11 000 von ihnen gehören zum festen Freizeitangebot im Lande. Ihre Existenz zählt zu den wichtigsten sozialen Errungenschaften. Sie sind auch deshalb so beliebt, weil jeder versucht, sein eigenes Gesicht zu finden, ein ganz besonderes Programm anzubieten.

Wem gehören die Klubs? Es gibt sehr unterschiedliche Einrichtungen. Die meisten dieser Einrichtungen gehören Betrieben, Städten oder Gemeinden. Klubs in Schulen gehören der Volksbildung. Die Eigentümer unterstützen die Klubs finanziell und materiell bei der Erhaltung und Erneuerung der Einrichtung.

Wer hat das Sagen im Klub? Während die kleineren Klubs ehrenamtlich geführt werden, gehört zu jedem größeren mindestens ein fest angestellter Leiter. Der Chef zeichnet für den Veranstaltungsbetrieb, für die Verwaltung sowie für die Ordnung verantwortlich. Aber welche Veranstaltungen nun stattfinden, das bestimmt der Jugendklubrat. Er wird jedes Jahr im Herbst neu gewählt. Es setzen sich gewöhnlich die Kandidaten durch, die nicht nur klug daherkommen, sondern die bei der Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen tatkräftig mithelfen. Für die Themen der Nachmittage und Abende gibt es eigentlich keine Grenzen. Computer-Zirkel gehören genauso zum Angebot wie Unterricht für die modernsten Tänze. Es wird Kabarett gespielt, gekocht, Sport getrieben oder man trifft sich nur so zu Gesprächen oder zum Musikhören. Auch der Umweltschutz spielt bei vielen Jungen und Mädchen eine große Rolle. Viele Klubs haben auch eine eigene Rockband, die dort probt und auch zum Tanz aufspielt. Aber wo man auch hinkommt, überall steht als Nummer 1 auf der Wunschliste der Besucher die Diskothek am Wochenende.

Gibt es gesetzliche Vorschriften? Natürlich sind die Leiter verantwortlich für die Einhaltung der Gesetze der DDR. Da geht es besonders um die Verordnung zum Schutz der Jugend. In ihr wird exakt vorgeschrieben, wie lange man in jedem Alter öffentliche Veranstaltungen besuchen darf. Auch der Ausschank von Alkohol an Heranwachsende unterliegt strengen gesetzlichen Vorschriften. Für die Einhaltung der Paragraphen und für einen gesitteten Ablauf der Abende sorgen auch Ordnungsgruppen der FDJ, die an fast allen Klubs existieren. Dabei kommt es ganz selten zu Konflikten, denn meistens lernt man ja zusammen in der Schule oder arbeitet gemeinsam im Betrieb. Eines wird aber überall sofort strikt unterbunden — Gewalt. Eintritt erhält jeder Jugendliche, ob er nun mit grünen Haaren oder in Volkstracht kommt. Sofort wieder an die frische Luft gesetzt werden allerdings Personen, die versuchen neofaschistisches Gedankengut zu verbreiten.

Welche Altersgruppen kommen? Hauptsächlich verbinden Schüler und Lehrlinge ihre Freizeit hier. Oft werden aber auch für ältere Jugendliche beispielsweise „Mitternachtsdiskotheken für Ehepaare“ anberaumt. Nicht selten laden bunte Plakate die Kinder des Wohnbezirks zu Spielnachtsmittagen ein. Zum guten Ton gehört es auch vielerorts, gemeinsam mit Rentnern einen gemütlichen Nachmittag bei Kaffee und Kuchen zu verbringen.

Woher nehmen die Jugendklubs das Geld? Natürlich bekommen sie Unterstützung aus den Fonds für Kulturarbeit von ihren „Besitzern“, den Betrieben, Städten oder Dörfern. Eine weitere Quelle ist das „Konto junger Sozialisten“. Auf dieses kommen Gelder, die FDJler bei Aktionen er-

wirtschaften, die der Volkswirtschaft einen Nutzen bringen. Ein Teil dieses Kontos wird auch für die Arbeit in den Jugendklubs verwendet. Oft fahren oder gehen die Besucher des Jugendklubs gemeinsam zu Arbeitsstätten. Sie helfen beim Umweltschutz oder in der Ernte. Geld kommt auch nicht zuletzt durch die Eintrittspreise in die Kassen. Dabei dürfen diese aber ein bestimmtes Limit nicht überschreiten, damit der Zugang zur Kultur auch weiterhin den Schülern, Lehrlingen und Studenten ermöglicht wird. Auch soll eventueller Geldschneider durch Kulturarbeit ein Riegel vorgeschoben werden.

Wie sehen die Jugendklubs aus? „Sehr verschieden“ könnte man kurz antworten. Aber ich möchte einige Beispiele anführen. In Frankfurt/Oder wurde der Keller einer alten Brauerei ausgebaut. Das „Blaue Gewölbe“ mit seinem intimen Charakter eignet sich besonders gut für den Auftritt von Liedermachern und Chansonsängern. Auch Karten für lauschige Tanzabende gehen rasant weg. In Neubrück südlich von Berlin baute das ganze Dorf mit an einem Haus für die Jungen und Mädchen. Darum genießt in ihm auch der Anglerverband, der Fußballverein und die Freiwillige Feuerwehr jederzeit Gastrecht. Wenn es in der Wohnung zu eng wird, dann können hier auch Familienfeiern wie Hochzeiten oder Jugendweihen durchgeführt werden. Gegen eine kleine Miete, das versteht sich, die Stadt Schlei in Thüringen wurde über die Landesgrenzen hinaus bekannt, weil hier alljährlich im August Motorradrenntage stattfinden. Mindestens 300 000 Besucher kommen dann immer zum „Schleizer Dreieck“. Jeder Bürger dieser Stadt ist selbst ein großer Fan dieses rasanten Sports. Gemeinsam mit dem Motorsportverband bauten sich die FDJler des Ortes aus einem alten Möbellager direkt am Kurs einen komfortablen Klub. Hier, weit draußen vor der Stadt, können die Enthusiasten an ihren Mopeds und Motorrädern basteln, können in einem Verkehrsgarten fahren lernen und so viel Krach machen, wie sie wollen. Eine ganz ausgefallene Idee hatten die FDJler aus dem Elektro-Klub-Werk in Gera. Sie gründeten einen Jugendkarnevalsclub. Seit über zehn Jahren laden sie jedes Jahr zur Faschingszeit Junge und alte Narren zu den „Drei toten Tagen“ ein. Das brachte ihnen nicht nur großen Beifall, sondern auch den Titel „Verdientes Volkskunstkollektiv der DDR“ ein.

Gibt es Probleme in den Klubs? Natürlich. Die Zahl stieg in den letzten Jahren beträchtlich. Dementsprechend wurden auch mehr qualifizierte Leiter gebraucht. Der Jugendverband bildet sie auf einer speziellen Schule aus. Aber trotzdem wurde noch nicht überall das gleiche kulturelle Niveau erreicht. Auch wird überall angestrebt, daß die Einrichtungen an sieben Tagen in der Woche geöffnet haben, damit die Jugend nicht auf der Straße rumsteht. Das Hauptproblem sind fehlende Möglichkeiten für den Jugendtanz an den Wochenenden. Dieses können aber die Klubs nicht alleine lösen, denn dazu sind sie schon von ihrem Fassungsvermögen her nicht in der Lage. Darum gilt es auch Verträge mit Gaststättenvereinigungen, daß sie an den Wochenenden ihre Räume und Säle den Jungen und Mädchen zum Tanz anbieten. Den Wirten steht auch ein finanzieller Ausgleich zu, denn die Heranwachsenden haben ja meist nicht so viel Geld in den Taschen wie die älteren Gäste. Aber trotz aller Probleme lautet meist die Antwort auf die Frage nach den Abend- oder Wochenendplänen bei den Schülern und Lehrlingen: „Wir gehen in den Jugendklub der FDJ.“

Wolfgang SÜCKERT,
Mitglied des Journalistenverbandes der DDR

Neue Zeitschrift für Dorfjugend

„Netschornosemje“ — Nichtschwarzerde — heißt eine neue populärwissenschaftliche Illustrierte, die das ZK des Komsomol und der Staatliche Agrarindustrialienkomplex der RSFSR demnächst gemeinsam herausgeben

werden. Sie soll sich in erster Linie an die Jugend in diesem größten landwirtschaftlichen Nutzgebiet der Republik wenden und die jungen Bauern zur öffentlichen Diskussion ihrer Probleme ermuntern.
(TASS)

Kino und Fernsehen

„Der Balkon“

Der neue Spielfilm „Der Balkon“ des jungen kasachischen Regisseurs Kalykbe Saljow wurde nach Motiven der Poesie von Olschaw Sulejmenow gedreht. Die Handlung spielt in der Jugendzeit derjenigen, die jetzt etwa fünfzig Jahre alt sind. Damals, in den fünfziger Jahren waren sie 14 bis 16 Jahre alt. Die wenigen komfortablen Häuser wurden in dieser Zeit mit kleinen Balkons versehen. Das Wort Loggia war damals noch nicht im Gebrauch. Die jungen Leute trugen weite Hosen und Manchetterjacken. Diese und viele andere kleine Details sind in diesem Film

zu beobachten, aber sie alle sind mit einem tragischen Kontext verbunden, der das Leben der Menschen in der Epoche des Personalenkultes charakterisiert. Die Schöpfer des Films „Der Balkon“ verfolgen die Lebensgeschichte von zwei Oberschülern, von Aidar, der den Spitznamen „Sultan“ trägt, und der Anführer der Hofbande ist, und seinem ergebenen Freund Shenja, einem Jungen aus einer „guten Familie“. Aidar war ein talentierter, aber stolzer und widerspenstiger Junge. Sein Vater war den Repressalien im Jahr 1937 zum Opfer gefallen. Er wuchs als Waise gemeinsam mit seiner Schwe-

JUGENDFORUM

Konkrete Taten

Eine „Überraschung“ für die Taldy-Kurganer

Die sogenannte „Musikwerkstatt Surprise“ entstand im September 1988, sie hatte sich aus einer Freizeitvereinigung des Fonds für Jugendvereinigungen entwickelt. Diese beim Stadtkomsomolkomitee Taldy-Kurgan organisierte Vereinigung, die den Status eines Jugendklubs besitzt, hat ein breites Tätigkeitsfeld: sie organisiert für große Betriebe Show-Programme an Feiertagen und die musikalische Betreuung des Cafés „Retro“, gestaltet Komsomolhochzeiten und andere mehr. Zum Programm des Jugendklubs gehört auch die Vorbereitung von Videofilmen, wobei nicht ausschließlich kommerzielle Ziele verfolgt werden. Das ist schon im Foyer des Vorführsaals ersichtlich — im Videoklub steht, z. B. eine Tischtennisplatte: Hierher kann jeder kommen und spielen so viel er will. Auch der Vorspann zu den Filmen unterscheidet diesen Videoklub von den anderen. Die Klubmitglieder nehmen selbst kurze Videofilme auf — besondere Ereignisse

in der Stadt werden zum Sujet. Ein 10-Minuten-Film über den Schönheitswettbewerb hatte zum Beispiel großen Erfolg beim Publikum. Ein anderer Kurzfilm verfolgte Reklameziele: „Nur Mut, Jungs!“ nannte er sich und erzählte in lockerer Weise unter Musikbegleitung über die Taldy-Kurganer Berufsschule Nr. 4. Die Klubmitglieder zeigten den Kurzstreifen auf allen Abschlußabenden in den Taldy-Kurganer Schulen, und die Berufsschule, das Wohnheim, die späteren Arbeitsstellen mit eigenen Augen zu sehen, hatte nach ihren Worten mehr Wirkung als jeder Vortrag verliehen.

Videofilme werden auch in den Parteinheiten der Streitkräfte demonstriert. Kinder können sich an Festtagen kostenlos Trickfilme anschauen. Auch bei der bedeutenden Barmherzigkeit der Vereinigung spielen Videofilme eine Rolle — für Invaliden werden zu Hause Vorstellungen gegeben. „Wie wird das organisiert, arbeitet ihr

ihre Ideen frei zu verwirklichen. Dafür spricht ebenso, daß es die jungen Männer mit ihrer Arbeitszeit nicht so genau nehmen — meist sind sie von zehn Uhr morgens bis Mitternacht unterwegs.

Ein weiteres wichtiges Arbeitsgebiet der Genossenschaft ist die Konzertvermittlung. Gemeinsam mit der Taldy-Kurganer Philharmonie schließt „Surprise“ Verträge zu Konzerten in der Stadt ab, der Auftritt eines Zauberkünstlers, eines tatarischen, aserbaidschanischen oder Zigeunerensembles und zahlreiche Show-Programme sind so bereits zustande gekommen und haben das kulturelle Angebot in der Gebietsstadt bereichert. Ein wichtiger Verantwortungsbereich des Jugendklubs ist dabei die Ordnung im Saal. Ihr Argument, daß es doch weitaus angenehmer sei, wenn anstelle von Milizionären, junge Männer mit Armbinden und wachem Auge den Abend „säumen“, fand natürlich unsere Zustimmung.

Soweit ein Bericht über die Arbeit des Klubs. Weitaus belebter wurde unser Gespräch, als es um die noch zu lösenden Aufgaben und Probleme und die Perspektive von „Surprise“ ging. Unter großen Schwierigkeiten hat es die Klubleitung geschafft, für zehn Jahre einen Kellerraum zu pachten. Breite Unterstützung erhielt der

Jugendklub dabei vom Ersten Sekretär des Stadtkomsomolkomitees. Bis aus diesen Räumen ein einladender Videosalon wird, muß noch sehr viel getan werden... Aber man ist optimistisch.

Daß die Klubmitglieder mit ihren Ideen noch lange nicht am Ende sind, zeigen vor allem ihre Zukunftspläne. Der Manager von „Surprise“ Viktor Medrejew berichtet, daß die Konzerttätigkeit vielfältiger werden soll.

„Wir haben bereits Nähmaschinen gekauft und wollen nun modische Kleidung für die Jugend nähen“, führt der stellvertretende Direktor Wladimir Shdanow das Gespräch fort. Es gibt auch erste Ideen, wie die Vereinigung bei der Produktion von mehr Kinderschuh besserer Qualität helfen kann. Auch in dieser Idee ist der Grundgedanke von „Surprise“ zu erkennen — Kommerzielles soll mit für die Gesellschaft nützlicher Tätigkeit vereint werden. Die Mitglieder von „Surprise“ sind also nicht nur in ihrem wirtschaftlichen Denken zeitgemäß, sondern beweisen durch ihr gesellschaftliches Bewußtsein auch in der Tat, daß ihre Existenz im Rahmen der Komsomolorganisation begründet ist.

Lina FEUCHTER



In der Brigade von Igor Litowitschenko aus der Produktionsvereinigung GPS-16 in Stepnogorsk ist Alexander Jaworski, der Komsomolsekretär des Werkes, kein seltener Gast. Diesmal beraten die jungen Männer, auf welchem Wege ihre Komsomolorganisation im Werk finanzielle Selbständigkeit erlangen kann. Diese und andere wichtige Fragen sollen auf der Komsomolkonferenz im Werk diskutiert werden.

Unser Bild: Die Brigademitglieder Igor Iwanow, Alexander Bätz, der Komsomolsekretär Alexander Jaworski, Wladimir Klimentko, Igor Olejnikow, Marat Kapuschew, Brigadier Igor Litowitschenko und Wjatschlaw Kurotschkin (v. l. n. r.) im Gespräch. Foto: Viktor Krieger

Oberschüler haben das Wort

Wie wir Gäste empfangen

Unsere Schule ist eine Schule mit erweitertem Deutschunterricht. Kein Wunder deshalb, daß man der deutschen Sprache hier große Aufmerksamkeit schenkt. Im Unterricht beschränkt man sich nicht nur auf das Schulprogramm. In der Schule gibt es verschiedene Deutschzirkel, fakultativen Unterricht in Deutsch, und sogar im Schulchor singt man Lieder in deutscher Sprache. Auch Treffen mit Gästen aus der DDR oder der BRD sind für die Schule traditionell. Der Besuch der deutschen Touristen ist für die Lehrer und ihre Schüler immer ein großes Fest. Früher zeigte man den Gästen zuerst ein Konzert, immer ein- und dasselbe, und das war nicht für alle interessant. Dann tranken die Gäste Tee, und nur etwa 20 Minuten blieben für das freie freundschaftliche Gespräch mit den Schülern. In diesem Jahr haben wir beschlossen (auch auf Wunsch der Gäste), dieses Programm zu ändern.

Auf letzten Treffen gab es kein Konzert und etwa einhundert Stunden sprachen die Gäste und die Schüler miteinander über die Probleme der Schule, ihr Leben, ihre Freizeitgestaltung und über vieles andere mehr. Das war schon besser, wenn auch schwieriger. Das ist ja auch verständlich, daß es viel leichter ist, zum einen im voraus vorbereiteten Thema zu sprechen. Aber es ist doch nicht interessant, den eingepackten Text monoton (wohl zum 10. Mal) herunterzulesen. Wenn es aber zum freien Meinungsaustausch kommt, so kann man nie wissen, welche Wendung das Gespräch im nächsten Augenblick nimmt. Da muß man schon aus dem Stegreif reagieren, und wenn es einem schwerfällt, seine Gedanken deutlich zu formulieren, so weiß man, daß man noch mehr und noch besser an seinen Deutschkenntnissen schleifen muß. Und wenn es aber gelungen ist, sich verständlich zu machen, so ist das eine große Freude und wieder ein Stimulus zum Erlernen der Sprache!

Vor einiger Zeit wurde in unserer Schule ein Wettbewerb um die Geschichte der DDR zwischen den Schülern der 11 „A“

und der 11 „B“ durchgeführt. In die Schule wurde eine Delegation aus der DDR eingeladen, die uns aber diesmal leider nicht besuchen konnte.

Die zwei Mannschaften sollten Informationen über Politik, Geschichte, Industrie, Kunst, Jugendorganisationen und auch über die Traditionen vorbereiten. Der Umfang der Vorbereitung war sehr groß; das war keine so leichte Aufgabe. Ohne die Unterstützung der Lehrer, die nützliches Material finden halfen, hätten sich die Mitglieder der Mannschaften nicht so gut auf den Wettbewerb vorbereiten können.

„Es war ein richtiger Wettbewerb mit Fragen, schweren Aufgaben und Antworten, mit einer Juri und leidenschaftlichen Anhängern, mit vielen Ergebnissen, „Stern“ und „Fröstl“, so nannten wir unsere Mannschaften, die zunächst ihr Motto und Begrüßungen zum Besten gaben. Der Kampf war sehr spannend. Das Ergebnis war oft unentschieden. Und weil das ein Wettbewerb war, so gab es natürlich einen Sieger und einen Besiegten. So hat sich die Mannschaft „Fröstl“ (11 „B“) bei der Darstellung des Weihnachtsfestes ausgezeichnet.

Well es der erste Wettbewerb dieser Art war, so gab es auch Nachteile in seiner Organisation und Durchführung. Zum Beispiel, waren die Schüler aus den 5. und 6. Klassen in dem Saal unwesentlich. Sie verstanden noch nicht alles von dem, was auf der Bühne gesagt wurde, lärmten und störten die Mannschaften beim Spiel. Aber wie man sagt, aller Anfang ist schwer. Solche Wettbewerbe werden wir in unserer Schule jährlich durchführen; dabei kommen uns die alten Fehler nicht mehr vor — durch den Schaden wird man klug!

Nach dem Wettbewerb fand ein Diskoabend statt, auf dem man tanzen, Musik hören und sich einfach entspannen konnte. Zur guten Stimmung trug unser Schulensemble mit seinen schönen Liedern bei.

Jelena BOKOWA,
Klasse 11 „A“, Schule Nr. 18
Alma-Ata



Vom Scheitel bis zur Sohle

Ein scheinbar unmerklicher Wandel zeichnet die heutige Mode. Er äußert sich mehr in Nuancen; in der Besinnung auf Individualität mit der Bekleidung. Die Tendenz zu einer differenzierten körpernahen Silhouette hält weiter an. Daneben stehen legerere, bequemere Formen. Polster werden weiterhin wirksam und die Taille bleibt betont, verschiebt sich aber leicht nach oben oder unten. Die Längen reichen von kurz bis knöchellang. Dieser Trencotat (Bild links) ist aus Textildraper — großzügig in der Form, streng im Stil — und wird mit einem großen, dekorativen Umschlagstück komplettiert.

Herbstball

Der „Herbstball“ war dieses Jahr in unserer Schule in Krasnojarsk, Gebiet Zelnograd, ein großer Erfolg. Die 8., die 9. und die 10. Klasse hatten sich gut darauf vorbereitet, und deshalb verlief der Abend besonders interessant.

Der erste Wettbewerb war die Wahl der „Miss Herbst 89“. Insgesamt sechs Mädchen haben im Endausscheid daran teilgenommen, und Siegerin wurde Ljuda Holzhausen aus der 9. Klasse. Sie unterschied sich von den anderen Teilnehmerinnen, weil sie besser tanzte und alle Rätsel löste.

Wir Schüler der 8. Klasse führten einen Schwank in unserem Dialekt auf „Onkel Gottlieb und Fedot“. Alle Zuschauer lachten von Herzen über diesen humorvollen Schwank. Danach folgte ein Pantomimewettbewerb. Aus unserer Klasse nahmen daran Wowa Herdt und Vitja Stähle teil. Vitja wurde dann für seine ausgezeichnete Darbietung ebenfalls ausgezeichnet.

Und natürlich wurden auf unserem „Herbstball“ auch Herbstlieder gesungen.

Irina BUCHSMANN,
Schülerin der 8. Klasse

Mein Kollege Woldemar

Eines Tages brauchte ich eine Spezialnadel, um einen Rucksack zu nähen. Ich arbeitete in der Alma-Ataer Produktionsvereinigung „Remdortekhnika“ und suchte, wer mir eine solche Nadel anfertigen könnte. Schließlich gab mir einige junge Arbeiter den Hinweis, es bei Woldemar Ballach zu versuchen. Ich kannte ihn vom Dienst bei den Freiwilligen Milizhelfern her. Ich erklärte ihm die Angelegenheit, und als ich am nächsten Tag wieder kam, gab er mir einen Satz von fünf Nadeln verschiedener Formen.

Woldja repariert in seiner Werkstatt Schweißapparate, Gasregler, Gasbrenner usw. Jedes Werkzeug hat in seiner Werkstatt seinen Platz, man bekommt direkt Lust, hier zu arbeiten. Ich habe selbst als Elektroschlosser gearbeitet und weiß, daß eine solche Ordnung in der Werkstatt nicht im Handumdrehen hergestellt ist, dafür braucht man Zeit und Erfahrung, aber im Endeffekt spart man so viele wertvolle Minuten ein.

Als ich Woldemar sagte, daß ich über ihn schreiben will, antwortete er lächelnd: „Wozu, ich bin doch kein Held! Ich habe doch nichts vollbracht, worüber man schreiben könnte!“ Und diese Antwort charakterisiert Woldemar wohl am besten als einen bescheidenen Menschen.

So mußte ich vieles von anderen erfahren, und da kam es mir natürlich zugute, daß Woldemars Bruder Dietrich ebenfalls bei uns im Werk als Dreher arbeitet. Von ihm erfuh ich dann, daß Woldja mit fast allen Werkbänken im Betrieb arbeiten kann. Eigentlich stammen die Brüder aus einer Bauernfamilie. Aufgewachsen sind sie in der Siedlung Tschlen, Rayon Dshambul, Gebiet Alma-Ata. Woldemar hatte einige Zeit auf dem Traktor gearbeitet

— gemeinsam mit Vater, der bereits seit 53 Jahren als Traktorist im Kolchos „XIII. Parteltag“ tätig ist. Nach dem Armeeendienst war Woldemar dann ins Werk gekommen. Bereits nach drei Monaten hatte er die dritte Qualifikationsgruppe und konnte sämtliche Arbeiten selbständig ausführen; ein Jahr später bekam er dann auch die 4. Gruppe.

Heute kennen Woldemar nicht nur die jungen Arbeiter aus der Abteilung, sondern auch die Arbeiter aus den anderen fünf Abteilungen. Er ist Mitglied des Komsomolkomitees des Werkes, aber auch Mitglied der KPdSU. Im Gewerkschaftskomitee des Werkes tritt er vor allem für Jugendfragen ein. Und auch als freiwilliger Milizhelfer steht er, wie gesagt, seinem Mann.

Aber die Hauptsache bleibt für ihn doch immer seine Arbeit, und danach fragte ich auch seinen Abteilungsleiter Joseph Ekkard. Er berichtete: „Die drei Ballach-Brüder, der jüngste ist zur Zeit bei der Armee, kamen alle als Lehrlinge zu uns. Mir gefällt, daß sie jeden Auftrag gern annehmen und nicht ständig nur unzufrieden sind. Ja, und Woldemar — er ist in unserem Werk ein Unikum, kaum jemand kann so wie er mit den schwierigen Geräten umgehen und sie reparieren. Ich würde mir wünschen, daß mein Sohn Eugen, er arbeitet auch hier im Werk, in Woldemars Fußtapfen tritt und so wie er arbeitet.“

Sehr realistisch sieht Oleg Amagambetow, Meister der Reparaturabteilung die Lage in Woldemars Werkhalle: „Woldja und ich haben vor kurzem über unsere technische Ausrüstung gesprochen. Sowohl Woldja als auch alle anderen Werkbänke sind zwanzig bis dreißig Jahre alt. Woldja arbeitet gut, aber die Bedingungen, die Werkzeuge

sind, auch wenn er sie in ausgezeichnetem Zustand hält, nicht vollkommen. Zur Reparatur der Gasschweißgeräte braucht er unbedingt neue Werkzeuge. Woldja hat sich Woldja von den anderen unterschiedet? Durch seine technischen Fertigkeiten, er kann sämtliche Werkzeugmaschinen bedienen.“

Während des Gesprächs hatten sich nun einige unserer deutschen Kollegen versammelt, obwohl ja leider bei uns im Werk nicht mehr viele arbeiten, viele sind ausgereist. Ich wurde neugierig, ob sie sich wohl zu Hause in ihrer Muttersprache unterhalten, denn sowohl Woldemar als auch Dietrich haben bereits eigene Familien, Kinder. „Früher, als wir bei den Eltern wohnten, sprachen wir noch ein wenig Deutsch, aber jetzt fast nicht mehr. Wir sprechen die meiste Zeit Russisch und haben schon ein bißchen Kasachisch gelernt“, erzählt Dietrich. „Natürlich würde ich mir wünschen, daß mein Sohn Deutsch spricht, aber wir sind ja ständig im Werk, und so sind die Bedingungen dazu nicht gegeben.“ Joseph Bickard fügte hinzu: „Mein Jüngster geht in die Schule, wo es keinen Deutschunterricht gibt, er lernt Französisch.“

Die ernsthafte Unterhaltung mit meinen Kollegen hat mir viel gegeben, ich habe viele ihrer Probleme nicht gekannt. Aber auch was die Arbeit betrifft, ist mein Beitrag vielleicht von Nutzen. Wir haben geklärt, daß ein Werkzeugsatz für Woldemars Werkstatt rund 500 Rubel kostet und denken, daß die Vereinigung hier leicht einen Ausweg findet, um dem Meister seines Fachs Woldemar Ballach bei seiner Neuausrüstung zu helfen.

Jussup DSHOLAJEW
Alma-Ata

ster in einem Zimmer einer Kommunalwohnung auf, das man ihnen obendrein wegzunehmen suchte.

Aber das Wichtigste im Film ist nicht das Sujet, sondern die Atmosphäre, die Stimmung. Und es liegt den Filmautoren, die Epoche zu Beginn der 50er Jahre charakteristisch zu schildern.

Die Ereignisse allerdings, die sich im Hof unter den Kindern abspielen, sind beinahe zeitlos. Es finden stürmische Kämpfe zwischen den feindlichen Gruppierungen statt; die Jungen begannen insgeheim zu rauchen, bekamen schlechte Zensuren in der Schule... Ähnlich also wie heute. Vielleicht wird der Film gerade dadurch für die Jugend interessant. Denn die grundlegenden Probleme der Jugend bleiben doch zu allen Zeiten dieselben und werden hauptsächlich durch die Eigenheiten dieses Alters bestimmt, in dem in jedem Menschen die Persönlichkeit heranreift. Selbstbestätigung notwendig ist und eine

Oppositionshaltung daher typisch ist.

Für seine Altersgenossen war Aidar eine unerreichbare Autorität. Alle Jungs ließen sich nach dem Vorbild von Aidar die Ziffer „20“ auf die Hand tätowieren. „20“ war die Nummer des Hauses, in dem die Filmhelden wohnten. Der Film beginnt mit einer Szene, in der ein Chirurg während der Operation bemerkt, daß sein Patient die gleiche Tätowierung auf der Hand hat, wie er. Das heißt, sie sind in den 50er Jahren im gleichen Hof aufgewachsen... Die Erinnerungen an diese Zeit werden wach. Die musikalische Unterlegung verstärkt diesen Rückblick in die Vergangenheit emotional.

Aus den einzelnen Details entsteht ein Gesamtbild von der Generation, die in dieser Zeit heranwuchs, einer Generation, die viel Schweres erlebt hat. Die Lebenswege dieser jungen Leute werden oft noch ganz am Beginn vermischt.

Die Autoren führen den Dialog

mit dem Zuschauer gleichsam aus der Sicht der heute Fünfzigjährigen, was besonderes Vertrauen beim Zuschauer hervorruft.

Das Autorenkollektiv des Films ist sehr jung. Der Szenarist des Filmes Schachimardan Kussainow hat außer dem Drehbuch zu diesem Film die Bühnenstücke „Der Befehl bleibt gültig“, „Zwei Stunden Mut“, „Zwei in der Steppe“ geschrieben. Interessant ist auch der Werdegang des Szenaristen. Vor dem Literaturinstitut „M. Gorki“ hatte er das Karaganda Medizinische Institut absolviert.

Der Regisseur des Filmes Kalykbe Saljow ist Absolvent des Alma-Ataer Theater- und Kunststudiums.

Die Rolle des Aidar hat Ismail Iglimanow, ein Student des Kasachischen Polytechnischen Instituts übernommen, die Rolle des Shenja wird vom Leningrader Schüler Juri Goroschewski gespielt.

Ludmila Ossorgina
Alma-Ata



PANORAMA

In den Bruderländern

Im Dienst von Bergbau und Metallurgie

WARSAU. Den Einsatz von Bakterien bei der Gewinnung mineralischer Rohstoffe aus Nicht-Eisenmetallen untersuchen gegenwärtig Mitarbeiter der Akademie der Wissenschaften in Polen. Dabei handelt es sich um Laborversuche mit Mikroorganismen, die sich von Schwefel ernähren und auf Metall-Sulfide enthaltendes Gestein angestrichelt werden. Die Bakterien zersetzen den Schwefel, zurück bleiben die reinen Buntmetalle.

bel der Gewinnung wertvoller Nicht-Eisenmetalle wie Kupfer oder Molybdän aus unergiebigen, kleinen oder zersplitterten Vorkommen, wird nach den ersten Untersuchungsergebnissen für geeigneter als die herkömmliche kostenaufwendige und umweltbelastende Hydro- und Pyrometallurgie eingeschätzt. Erfolgreich getestet wurden die „Schwefelfresser“ auch schon bei der Entschwefelung von Steinkohle. Die Mikroorganismen verringerten im Laufe weniger Tage den Schwefelgehalt in der Kohle um nahezu ein Zehntel.

Die großtechnische Nutzung dieser Technologie, insbesondere

Dem Taifun ins Auge sehen

HANOI. Mit Temperaturen um 20 Grad Celsius kündigt sich in Nordvietnam dieser Tage der hiesige „Winter“ an. Die aus Nordwest in die Tiefen des Roten Flusses einströmende, für die Einzelheimischen empfindlich kühle Luft zieht gleichzeitig auch den Schlußstrich unter die diesjährige Taifun-Saison.

erkundungen zu Wasser und in der Luft vorgenommen. Während des kürzlich abgeschlossenen vorerst letzten Experiments hielt sich ein Spezialflugzeug insgesamt 96 Stunden im Einzugsgebiet der Taifune über der Südchinesischen See auf. An Bord befanden sich vietnamesische und sowjetische Meteorologen, die wertvolles Datenmaterial über Temperatur- und Windverhältnisse, Feuchtigkeit und Luftdruck sammelten. Sie werden die Genauigkeit der Sturmvorhersage künftig verbessern und eine größere Schadensbegrenzung erlauben.

Zwischen Juni und Oktober hatten zehn dieser verheerenden Wirbelstürme, die sich im Aquatorgebiet des Pazifischen Ozeans bilden, das Land heimgesucht. Etwa hundert Tote und tausende Verletzte, hunderrtausende eingestürzte Wohnstätten sowie weiträumig überflutete Reisfelder waren die Folgen. Daß man in Vietnam — angesichts der Erfahrungen früherer Jahre — dennoch von einem eher glimpflichen Ausgang der Taifunplage spricht, ist auch das Verdienst der einheimischen „Wetterfrösche“.

Neben den 31 sowjetischen Experten, die an diesem Projekt vor Ort mitwirken, hat der meteorologische Dienst der UdSSR seinen vietnamesischen Kollegen vor allem Ausbildungshilfe gegeben. Bisher sind über 1 000 Wetterkundler der SRV an sowjetischen Instituten qualifiziert worden. Darüber hinaus bauten sowjetische Fachleute in Da Nang und Hai Phong Radarstationen für die Taifunfrühwarnung auf. Gegenwärtig wird am Projekt eine Bodenstation gearbeitet, die Satellitenfotos aus den sturmgefährdeten Gebieten empfangen und auswerten wird.

Die Taifunforschung bildet einen Schwerpunkt der Arbeit des meteorologischen Dienstes der SRV. Dessen Entwicklung ist eng verbunden mit einer langjährigen Unterstützung durch die Sowjetunion. Seit 1980 wurden auf der Basis einer Regierungsvereinbarung zehn gemeinsame Taifun-



„Wetrüsten oder sofortiger Wohnungsbau“, „Mittel für den Bau von Wohnungen mit erschwinglicher Miete bewilligen!“, „Das ungelöste Obdachlosproblem — eine Schande für Amerika!“ — unter solchen Losungen fand in Washington ein vieltausendköpfiger Marsch für das Recht jedes Amerikaners auf eine zugängliche Wohnung statt. Am Marsch beteiligten sich Obdachlose und Gouverneure von US-Staaten, Gewerkschaftsaktivisten und Filmstars, Arbeiter und Angestellte, ältere Leute und Jugendliche, Männer, Frauen und Kinder.

In den 80er Jahren wurden die Unterstützungen für die Wohnungsbedürftigen in den USA von 32 auf weniger als 8 Milliarden Rubel verringert. Im Lande gibt es heute 3 Millionen Obdachlose; weiteren 15 bis 20 Millionen Amerikanern, die sich kaum über Wasser halten, droht die Gefahr, obdachlos zu werden. Laut Angaben der Kinderschutzliga gibt es unter den Obdachlosen Amerikas 750 000 Kinder.

Unser Bild: Während des Marsches.

Wahlkampf in Portugal

Erstes formelles Bündnis von Kommunisten und Sozialisten seit 1974

In Portugal herrscht allenthalben schon seit geraumer Zeit Wahlkampfstimmung, obwohl über die Sitzverteilung in den Gemeinde- und Stadtparlamenten sowie über die Neubesetzung der Bürgermeisterämter erst am 17. Dezember abgestimmt wird. Besonders deutlich spürbar ist dies in der Hauptstadt Lissabon, denn nirgendwo im Lande haben sich die politischen Kräfte so polarisiert wie hier. Erstmals seit der „Revolution der Nelken“ vom April 1974 haben die zwei größten Linksparteien, die Sozialisten und die Kommunisten, ein formelles Bündnis geschlossen. Bei dessen Besiegeln im Sommer hatten auch Vertreter der Umweltpartei „Die Grünen“ (POV) und der Portugiesischen Demokratischen Bewegung/Demokratische Wahlkommission (MDP/CDE) das Koalitionsdokument der Liste „Por Lisboa“ („Für Lissabon“) unterschrieben.

pafo, für das des Präsidenten der Stadtverordnetenversammlung der von der Kommunistischen Partei vorgeschlagene Schriftsteller Jose Saramago. Die Aussichten, dieses Ziel zu erreichen, scheinen günstig: Bei den Kommunalwahlen 1986 hatten die Sozialisten 18,2 Prozent der Stimmen und die Demokratische Einheitskoalition (CDU), bestehend aus Kommunisten und Grünen, 27,5 Prozent errungen.

Ziel der Liste ist es, die zehnjährige Herrschaft der Rechtskräfte in Lissabon — das Stadtoberrath des konservativen Demokratisch-Sozialen Zentrums (CDS) — zu beenden. Spitzenkandidat des Linksbündnisses für das Amt des Oberbürgermeisters ist der Generalsekretär der Sozialistischen Partei (PS), Jorge Sam-

Die rechte Koalition, ihren linken Gegenüber zu sprengen. Allerdings hat die Furcht der Sozialisten, in die „kommunistische Ecke“ gedrängt zu werden, verhindert, daß nach dem Beispiel von Lissabon Koalitionen auch anderswo im Lande zustande kamen.

Spaniens Gewerkschaften erwarten einen „heißen“ Winter

Spaniens Gewerkschaften sehen einen „heißen“ Winter voraus. Die Gründe dafür sind in ersten Erklärungen zu suchen, die der amtierende und aller Voraussicht nach auch neue Wirtschaftsminister Carlos Solchaga und der Präsident der Bank von Spanien, Mariano Rubio, nach den Parlamentswahlen vom 29. Oktober abgaben. Beide hatten darin zum Maßhalten aufgerufen und restriktive Maßnahmen angekündigt, um die aus dem Gleichgewicht geratende Wirtschaft des über-

schen Landes zu retten. Aber dies soll entgegen den Wahlversprechungen der regierenden Sozialistischen Partei (PSOE) von Ministerpräsident Felipe Gonzalez auf Kosten der Arbeiter erfolgen, sagen die Gewerkschaften. Um die Inflation zu bremsen und das Handelsbilanzdefizit auszugleichen, will Solchaga Lohnforderungen ignorieren und Kredite und Ratenkäufe weiter erschweren. Daß dabei, so meint man von Seiten der Gewerkschaften, höchstwahrscheinlich auch

das Wirtschaftswachstum stagnieren könnte und die Arbeitslosenrate konstant bliebe, störe den Minister offensichtlich nur wenig. Die beiden größten spanischen Gewerkschaften, die sozialistische UGT und die kommunistische Arbeiterkommissionen, sind sich darin einig, dieses Wirtschaftskonzept zu bekämpfen. Um Mißverständnisse zu vermeiden, haben sie der PSOE deutlich gemacht, daß ihr erheblicher Stimmenverlust bei den letzten Wahlen ein Mißtrauensbeweis breiter Kreise der Arbeit-

terklasse war. Die Basis für Verhandlungen mit der Anfang Dezember zu bildenden neuen Regierung sei ein im Oktober von beiden Gewerkschaften erarbeitetes Dokument, in dem die dringendsten Probleme der spanischen Werktätigen aufgelistet wurden. Vier Punkte davon werden als entscheidend hervorgehoben: Verringerung der Zahl der Arbeitslosen, besonders der Jugendlichen, größere soziale Sicherheit für finanziell schwache Bevölkerungsschichten, die gerechtere

Verteilung des Nationaleinkommens und mehr Mitbestimmungsrechte der Arbeiter in den Betrieben. Die Spitzenkandidaten der PSOE hatten in ihren Wahlreden mehr soziale Gerechtigkeit versprochen. Die Gewerkschaften vertreten inzwischen die Ansicht, daß dies leere Sprüche waren. Der Schreck der Regierenden über den Generalstreik vom 14. Dezember vorigen Jahres scheint vergessen, meinen die Gewerkschaften. Wenn die dringend notwendigen Verhandlungen zwischen Regierung und Gewerkschaften scheitern, sei ein neuer Generalstreik nicht auszuschließen.

Densimeter kontrolliert Röntgenfilmqualität

BERLIN. Rund 1,7 Millionen Quadratmeter Röntgen-, Monitor- und Bildverstärkerfilme werden alljährlich im Gesundheitswesen der DDR entwickelt, davon 95 Prozent in Automaten. Um eine optimale Bildqualität zu sichern, ist eine tägliche Überwachung der Konstanz des Filmverarbeitungsprozesses notwendig.

Test-Filmstreifen nach der Entwicklung im Automaten bestimmt werden kann. Sofort erkennbar sind damit unzulässige Abweichungen bei der Filmverarbeitung und deren Ursachen, so daß eine zeitliche Behebung der Mängel erfolgen kann.

Dies kann erleichtert werden durch ein vom Frankfurter Institut für Medizintechnik gemeinsam mit der radiologischen Klinik der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock entwickeltes Hand-Densitometer, mit dem die optische Dichte (anhand einer abgestuften Skala von Grautönen) belichteter

Durch diese vorbeugende Qualitätskontrolle werden Wiederholungsuntersuchungen weitgehend vermieden, die notwendig sind, wenn auf dem Röntgenbild nach mangelhafter Filmentwicklung zu wenig zu erkennen ist. Dies vermindert gleichzeitig die Strahlenbelastung der Patienten und Verzerrungen des Diagnoseprozesses.



CSSR. Diese Rauchpfeife (im Bild) vom Ende des 19. Jahrhunderts stammt aus der größten Sammlung des Landes, die 1 200 solcher Exponate zählt. Sie wird in einem alten Schloß Nordmährens zur Schau gegeben. Foto: TASS

Friesen verteidigen Rechte auf ihre Identität

Die Bevölkerungsgruppe der Friesen in den Niederlanden befürchtet, daß sich mit der für 1992 geplanten Schaffung des gemeinsamen EG-Binnenmarktes die Bedingungen für die Wahrung ihrer nationalen Identität weiter verschlechtern werden. Die bisherige Praxis der westeuropäischen Integration zeige, so heißt es, daß kleine Länder und mehr noch Minderheiten zum Beispiel beim Gebrauch ihrer Sprache und bei der Pflege ihrer Kultur benachteiligt sind. Darum wollen sich die Friesen mit anderen Minderheiten in den EG-Mitgliedsländern wie Bretonen, Sardiniern, Basken und Wallonen im EG-Parlament Gehör verschaffen.

geführt, es gibt spezielle Museen und Bibliotheken und die Erarbeitung eines zehnbändigen friesischen Wörterbuchs wurde gerade beendet.

Vor Gericht wurde Friesisch erst 1951 anerkannt, in einem berühmten Musterprozeß eines Milchmanns um den Begriff „Buttermilch“ — „Soeppel“ in Friesisch, „Karnemelk“ in Amtniederländisch. In den Grundschulen wird Anfangs nur in Friesisch unterrichtet, später mindestens in drei Wochenstunden. Deutlichstes äußeres Zeichen sind die zweisprachigen Ortsschilder und Wegweiser überall in Friesland. Dagegen gab es kürzlich einen zähen Streit mit der Post, die aus Spargründen die friesischen Ortsnamen aus den Telefonbüchern strich und vom Amtsgericht in Den Haag recht bekam.

In wenigen Zeilen

GUATEMALA-STADT. Dem Appell des nikaraguanischen Präsidenten Daniel Ortega folgend hat Guatemalas Präsident Vinicio Cerezo heute die mittelamerikanischen Staatsschefs über die besorgniserregende Lage in El Salvador und Nicaragua aufgerufen. In einem Fernsehinterview verwies er darauf, daß der salvadorianische Präsident Alfredo Cristiani ihm bereits seine Zustimmung für ein solches Treffen signalisiert habe.

Cerezo informierte, seine Regierung habe Beweise dafür, daß die Weile von Bombenanschlägen im vergangenen Sommer in Guatemala auf das Konto rechtsextremere Elemente aus El Salvador gehe.

JOHANNESBURG. Der ehemalige ANC-Generalsekretär Walter Sisulu und drei weitere prominente Anti-Apartheidkämpfer sind im sogenannten schwarzen Homeland Transkei am Sprechen bei einer Demonstration gehindert worden.

„Made in Malaysia“

Wirtschaft mit Wachstum und Widersprüchen

Elektrische und elektronische Erzeugnisse, Textilien, Bekleidung und Schuhe „made in Malaysia“ haben traditionelle Rohstoffexporte wie Kautschuk, Holz, Kakaoerbsen, Palmöl und Pfeffer längst auf den zweiten Rang verdrängt. Die verarbeitende Industrie Malaysias ist 1989 mit über 50 Prozent am Export beteiligt. Wie Finanzminister Daim Zainuddin erklärte, wird dieser Sektor, der ein Viertel des Nationaleinkommens bringt, in diesem Jahr einen Zuwachs von 13 Prozent erreichen. Insgesamt werde das Land ein Wirtschaftswachstum von 7,6 Prozent erzielen. Effektivität und Wettbewerbsfähigkeit seien weiterhin von höchster Priorität angesichts der zunehmenden Dynamik in der Region und der gewachsenen Anforderungen der Außenmärkte, erklärte der Minister.

Aziz ist Malaysia bereit, in den 90er Jahren die industrielle Entwicklung auf der Basis von Hochtechnologien weiter auszuweiten. Trotz anhaltender Wirtschaftsdynamik haben malaysische Politiker jedoch keine Eile, den offiziellen Status eines neu industrialisierten Landes (NIC) zu erwerben. Denn damit, so meinen sie, würde das Land einem internationalen Druck ausgesetzt, den Wirtschaft und Bevölkerung nur mit Nachteilen verkraften könnten.

Günstige Investitionsbedingungen, eine gute Infrastruktur sowie mobile und lernfähige Arbeitskräfte haben in den vergangenen Jahren wesentlich dazu beigetragen, privates Kapital vor allem aus den USA, Japan und Taiwan nach Malaysia zu locken. Erst kürzlich wurde die ostmalaysische Insel Labuan im Bundesstaat Sabah zum Steuerparadies für Investoren erklärt.

Bei der gegenwärtigen Entwicklung im Land erweist sich eine wachsende Arbeitslosenrate von derzeit mehr als sieben Prozent als Widerspruch mit großen sozialen Konsequenzen. 70 Prozent der Arbeitslosen sind Jugendliche unter 25 Jahren. In der Landwirtschaft und in einigen Industriezweigen fehlen dagegen Arbeitskräfte, im Bausektor sind größtenteils Gastarbeiter tätig. Ursachen sind unter anderem in der ungünstigen Standortverteilung der Projekte sowie in mangelnden Anreizen in einigen Berufsgruppen zu suchen. Gesprochen wird auch von einer bei der jungen Generation allgemein verbreiteten Geringschätzung und Körperlicher Arbeit.

Nach Aussagen von Industrie- und Handelsministerin Rafidah

Neben der Entwicklung des Tourismus sieht das Budget jetzt noch größere Mittel für die Verbesserung der Infrastruktur vor.

Vor 120 Jahren wurde der Suezkanal eröffnet

Täglich drei Konvois — zwei von Port Said nach Süden und einer von Suez nach Norden — mit insgesamt 50 bis 60 Schiffen passieren den Afrika und Asien trennenden 195 Kilometer langen Suezkanal. Die 15 Stunden dauernde „Wüstenfahrt“ auf der künstlichen Wasserstraße ermöglicht eine schnelle Verbindung zwischen Mittelmeer und dem Indischen Ozean und verkürzt den Seeweg von Europa nach Süd- und Ostasien um rund 10 000 Kilometer. Seit seiner Eröffnung vor 120 Jahren hat der Kanal für die internationale Schifffahrt, vor allem aber für die Entwicklung Ägyptens ständig an Bedeutung gewonnen.

Ingenieurs und Unternehmers Ferdinand de Lesseps, der 1854 die Konzessionsurkunde für das Projekt erhielt und im April 1859 auf dem Gebiet des heutigen Port Said den ersten Spatenstich ausführen ließ, konnte das größte hydrotechnische Vorhaben des XIX. Jahrhunderts im November 1869 seiner Bestimmung übergeben werden. 74 Millionen Kubikmeter Erdreich mußten zum Teil mit primitivem Gerät oder bloßen Händen bewegt werden. Ägypten trug die Hauptlast. Neben dem Land stellte es vier Fünftel aller Arbeitskräfte, von denen 20 000 verdursteten, verhungerten oder an Krankhei-

ten zugrunde gingen. Erst nach der Nationalisierung des Kanals unter Präsident Nasser im Juli 1956 und der erfolgreichen Abwehr der darauf folgenden Aggression Großbritanniens, Frankreichs und Israels kamen die Einnahmen aus dem Kanalgeschäft der Entwicklung des Nillandes voll zugute.

Alein im vergangenen Finanzjahr brachte der Suezkanal Erlöse von 1,34 Milliarden Dollar ein. Damit ist er nach den Geldüberweisungen der Auslandsägypter, dem Erdöllexport und dem Tourismus die viertwichtigste Devisenquelle Ägyptens. Seit seiner Wiedereröffnung nach der

durch die Aggression Israels von 1967 verursachten achtjährigen Schließung passierten den „Wassergraben“ mehr als 273 000 Schiffe mit einer Gesamttonnage von nahezu 4,3 Milliarden. Seit dem Abschluß einer ersten Ausbauphase im Dezember 1980 können jetzt Schiffe bis zu 150 000 BRT den Kanal vollbeladen passieren.

Die Fahrtrinne wurde vertieft und auf 180 Meter verbreitert, Ausweichstellen für den Gegenverkehr wurden erweitert und moderne Kommunikationstechniken eingeführt. Aufmerksamkeiten widmet Ägypten auch dem seit dem vergangenen Jahr wieder an-

wachsenen Großtankerverkehr von und nach der Golf-Region. Gegenwärtig wird die Rentabilität einer anvisierten zweiten Ausbauphase des Kanals studiert, die 250 000-Tonnern die Durchfahrt ermöglichen könnte. Kostenpunkt allerdings — eine Milliarde Dollar. Überlegungen gehen auch dahin, die vom südlichen Eingang des Kanals nach Alexandria am Mittelmeer verlaufende Samed-Erdölleitung zu nutzen. Die Super-Tanker könnten vor der Passage durch den Kanal einen Teil ihrer Ladung lösen, die dann Mittels der Pipeline zum Mittelmeer-Terminal befördert und dort wieder an Bord gepumpt werden könnte.

Selbstbedienung am Futtertrog der EG-Fonds

Die Italiener haben die doppelte Buchführung schon im Mittelalter erfunden. Das einige Unternehmen diese Kunst des Bilanzierens mit Zahlen zum eigenen Vorteil nicht etwa verlernt, sondern eher perfektioniert haben, zeigt die EG-Statistik über aufgedeckte Betrugsmanöver, bei denen es um eine Art Selbstbedienung an der Kasse für Zuschüsse ging.

und Portugal hatten eine saubere Weste, ihnen konnte nichts nachgewiesen werden.

Einer der gravierendsten Fälle war im vergangenen Jahr das merkwürdige Anwachsen der Pflirsch-Anbaufläche in der italienischen Provinz Caserta, eine Gegend, die zu den Hochburgen der Agrar-Camorra gehört und wo der Staat — so die Antimafia-Kommission des Parlaments — „durch Abwesenheit glänzt“. Obwohl das Zentralamt für Statistik für diese Zone 18 938 Hektar Pflirsch-Plantagen ausweist, meldeten die Produzenten 38 777 Hektar nach Brüssel. Und während vor vier Jahren noch 88 Prozent der Ernte als verkauft in den Büchern auftauchten, waren es im letzten Jahr nur noch 48 Prozent. Zuschüsse aus der EG-Zentrale können für Marktverluste gefordert werden, bei deren Kalkulation die Anbaufläche mit der Ernte ins Verhältnis gesetzt wird. Kein Wunder, daß die Kontrolleure bei der Tiefenprüfung sehr stutzig wurden.

Im vergangenen Jahr sind Italien von den EG-Behörden insgesamt 81 solcher Fälle nachgewiesen worden, bei denen es um ungerechtnete mehrere Milliarden Mark ging. Finanziell war das die höchste Summe, die einem einzelnen Land angelastet wurde. Aber Italien befand sich in „guter Gesellschaft“. Mußten doch die Kontrolleure insgesamt 367 nachgewiesene Betrugsfälle bei neun der zwölf Mitgliedsländer registrieren.

Mit etwas spöttischen Kommentaren wurden diese Zahlen von der italienischen Presse abgedruckt. Denn die lauteste Kritik an den „unlauteren“ Italienern war nämlich stets aus Großbritannien zu hören, das seinerseits 1988 jedoch mit 97 nachgewiesenen Betrugsmanövern, den Spitzenplatz eroberte.

Italien mußte sich — was die Zahl der Fälle angeht — mit dem zweiten Rang begnügen. Nur Griechenland, Luxemburg

Das Wochenmagazin „Espresso“ bedauerte in seinem Bericht nicht nur, daß die Initiatoren der doppelten Buchführung schwierig aufzuspüren sind.

Die Auswahl „Panorama“ wurde aus Materialien der TASS und ADN vorbereitet.

Blütezeit für französische Auktionen

Kunstauktionen beherrschen die Kulturseiten der Pariser Blätter wie anderswo vielleicht Theaterrezensionen. Nicht von ungefähr brachten diese Versteigerungen doch allein im Monat November für 130 Objekte den Rekordlös von mehr als 169 Millionen Francs. Fast täglich informiert die Presse über Verkäufe großer Kostbarkeiten vergangener Jahrhunderte bis zu Werken der zeitgenössischen Kunstszene. Aufsehen erregte beispielsweise das kürzlich unter den Hammer gelangte Gemälde „Odalische im Sessel“ von Henri Matisse. Dieses wenig bekannte und

ebenso selten ausgestellte Bild aus dem Jahre 1926 wechselte für mehr als 27 Millionen Francs seinen Besitzer.

Jüngstes Stadtgespräch ist nun die Versteigerung des Gemäldes „Ein Frühstück“ von Pierre Bonnet (1906). Es war seit 1939 nicht mehr öffentlich zu sehen und ging mit 16 500 000 Francs in ein neues Dornitz. Manchmal sind die Käufer Museen oder staatliche Sammlungen, häufiger aber Privatleute, und die meisten von ihnen reiche Ausländer. Auch Zeichnungen sind begehrte Auktionsobjekte geworden im renommierten Auktionshaus Drouot-

Montaigne, wo Georges Seurats Studien „Frau mit zwei Mädchen“ (1887) für 5,5 Millionen Francs versteigert wurden.

Bei modernen Kunstauktionen denkt man meistens an solche Häuser wie Christie's oder Sotheby, beide mit Sitz in London. Wenig bekannt ist, daß Frankreich auf diesem Gebiet eine weitaus reichere Tradition hat. Die Commissaires-Preiseurs, wie die Versteigerer hier genannt werden, sind die älteste Gilde dieser Art in der Welt.

Schon 1552 hat König Heinrich II. feste Regeln für Versteigerungen erlassen. Heute wer-

den die Mitglieder dieses Berufsstandes vom Staat bestellt. Einst wie jetzt müssen sie einen Eid leisten, sich der Bedeutung als Schlichter zwischen Verkäufer und Käufer bewußt zu sein und keine unredlichen Geschäfte einzugehen. Auch die Bestimmungen für die Akteure haben sich seit Heinrichs Zeiten nicht geändert: Mitsteigern darf derjenige, der volljährig, geistig gesund und nicht betrunken ist. Und das sind täglich an die 8 000 Käufer und Neugierige, die sich ab Nachmittags um 14.00 Uhr in dem noblen Auktionshaus in der Rue Drouot und seiner nicht minder eleganten Zweigstelle im Theatre des Champs Elysees scharen.

Heute gibt es 435 Commissaires-Preiseurs in ganz Frankreich,

die alle ein Diplom-Kunststudium in der Tasche haben. 104 wirken in Paris, zwölf davon sind Frauen, am sind sie alle nicht. Bei Verkäufen bis zu 15 000 Francs wird der Auktionär mit 17,6 Prozent des Verkaufspreises entlohnt, bei drei Millionen Gewinn sind es immerhin noch neun Prozent.

Doch die Sensation des Monats steht noch aus: Am 30. November kommt Pablo Picassos „Die Hochzeit von Pierrette“ unter den Hammer. Man spricht von einem Erlös von 300 bis 400 Millionen Francs. Auch die doppelte Summe ist schon zu hören. Da kann man sicher sein, daß praktisch alle Teilnehmer an der Auktion bis auf zwei, drei lediglich als Schaulustige kommen.

Aus unserer Post

In allem wie die Eltern

Die Kinder- und Jugendjahre von David Zahn waren alles andere als freudvoll und sorgenlos...

Nach dem Krieg überstiedelten sie nach Kasachstan zum Vater der dort im Gebiet Aktjubinsk in der Arbeitsarmee eingesetzt gewesen war...

Die Kinder von David und seiner Gattin sind verheiratet und leben nach dem Beispiel der Eltern in gegenseitigem Einvernehmen.

Hieronymus KELLERMANN
Gebiet Aktjubinsk

Den Fehler ausbessern

Mit großem Vergnügen lese ich jedes Buch in deutscher Sprache. Als ich in der 'Freundschaft' die Bekanntmachung gelesen habe...

Ich las es in einigen Tagen durch und möchte jetzt dem Autor für sein gelungenes Werk meinen herzlichen Dank aussprechen...

Bezüglich des Buches 'Lebendiges Erbe' habe ich noch einen Vorschlag...

Richard HAAS
Gebiet Zelinograd



Erntedankfest

Anlässlich des 50jährigen Jubiläums der Stadt Dshambul veranstaltete man im Kulturpalast 'Chimprom' das Erntedankfest...

Jahrzehnten wieder einmal dieses Fest. Der Chemearbeiterpalast ist mit Blumengirlanden, Gemüse- und Obstbündeln sowie mit Korngarben geschmückt...

freuen und ihr hier neue Freunde findet. 'Da wir schon mal bei der Musik sind, so wollen wir mit dem allen wohlbekannten Lied 'Schön ist die Jugend' beginnen'...

weil sich in ihm die Fürsorglichkeit der fleißigen Bauernhände und die Liebe der Bauern zum Boden widerspiegelt...

viel getanzt. Während die Tanzpaare sich amüsieren, mustert sie die unermüdete Juri. Die Rentnerin Maria Michaels und die Solisten - das Ehepaar Gerlach und Heinrich Wiebe - werden mit Tafel- und Kaffeeservice bedacht...

Anfang nicht von den Bürokraten unterdrücken lassen'. 'Ich bin froh, daß das brutale Stallische Regime mein Volk nicht unterkriegt hat...'

Adam WOTSCHHEL, Korrespondent der 'Freundschaft'

Unsere Bilder: 'Saure Wochen - frohe Feste!'; Rektor der Technologischen Hochschule Dshambul Wladimir Miller erzählt über seine Reise in die DDR und BRD; Das Ensemble 'Lorelei' während des Konzerts.

Fotos: Gennadi Koschkinzew Dshambul

'Ich fordere in meinem Schaffen die Menschen zur Güte und zur Barmherzigkeit auf'

Wladimir Bauer - ein deutscher Künstler in der Ukraine

Durch ihre scharfe Reaktion auf die Gegenwart und durch die nichttraditionellen Methoden hat die Personalausstellung des Künstlers Wladimir Bauer in der ukrainischen Stadt Donezk die Kunstfreunde für sich eingenommen...

absolvierte er dann eine Kunstschule. Vor kurzem wurde er in den Künstlerverband der UdSSR aufgenommen. Wladimir Bauer stammt von deutschen Eltern. Seine Vorfahren siedelten in der Ukraine bereits zu den Zeiten der russischen Kaiserin Katharina II. im 18. Jahrhundert an...

Menschen zur Güte und zur Barmherzigkeit auf. Gerade dies wird denn auch die Welt retten'. Im Gebiet Donezk leben und arbeiten etwa 6 000 Sowjetbürger deutscher Nationalität. Das Leben und Wirken vieler von ihnen ist ein gutes Beispiel für ihre Mitmenschlichkeit...

Schmalz sowie der Traktorist des Kolchos 'Losowatski' Peter Osterdach erwähnt. Einer der Rayons des Gebiets Donezk, in dem nicht wenige Bürger deutscher Nationalität leben, trägt den Namen von Ernst Thälmann. Im gleichen Rayon gibt es auch einen Kolchos, der nach dem Führer des deutschen Proletariats genannt wurde...

(TASS)

Unser Volkslied

Wenn alle Brünlein fließen

Musical notation for the song 'Wenn alle Brünlein fließen' with lyrics in German and Russian.

1. Wenn alle Brünlein fließen, so muß man trinken. Wenn ich mein Schatz nicht ru-fen darf, tu ich ihm win-ken. wenn ich mein Schatz nicht ru-fen darf, ju - ja, ru-fen darf, tu ich ihm win - ken.

2. Ja winken mit den Äugelein und treten auf den Fuß! 's ist eine in der Stube drin, die meine werden muß. 3. Warum sollt' sie's nicht werden, ich hab' sie ja so gern; sie hat zwei blaue Äugelein, die glänzen wie zwei Stern'. 4. Sie hat zwei rote Wängelein, sind röter als der Wein, ein solches Mädel find'st du nit wohl unterm Sonnenschein. Text und Melodie aus dem Odenwald



Moskau. Die Schöpferin der Methodik der kontaktlosen Massage Dshuna Dawitawitschwil propagiert ihre Heilverfahren weiter, die, wie sie behauptet, in jeder meistern kann. Zweimal im Monat versammeln sich auf dem Arbat Hunderttausende Menschen zu unentgeltlichem Unterricht.

Unser Bild: Während eines Unterrichts bei Dshuna. Foto: TASS

Zur Beachtung! Von 27. November bis zum 5. Dezember weiß Dshuna Dawitawitschwil in Alma-Ata. Alle Interessenten können sich mit ihrer Kunst vertraut machen.

Programmorschau des Deutschen Radios Alma-Ata

Das Programm der deutschen Radiosendungen aus Alma-Ata ist in dieser Woche wieder sehr mannigfaltig. Heute z. B. werden drei verschiedene Themen behandelt. Der erste Beitrag ist den bevorstehenden Wahlen in die örtlichen Sowjets gewidmet...

Schauspieltheater, das erst unlängst in Alma-Ata seine 10. Spielzeit eröffnet hat. Davon berichtet unser Korrespondent Eduard Merker. Dann kommt die bekannte Schriftstellerin Nelly Wacker aus Pawlodar zu Wort. Sie erzählt über eine Versammlung von Lehrern der deutschen, kasachischen und russischen Sprache in Pawlodar...

Am Donnerstag bringen wir den zweiten Teil der Skizze von Georg Rau 'Sternschnuppe', über den uns leider noch wenig bekannt ist, aber sehr bedeutenden Archäologen Paul Rau. Die Freitagssendung beginnen wir mit einer Korrespondenz von Erna Münz. Sie erzählt von Menschen aus internationalen Einheiten der Roten Garde, die in Petrowpawlowsk gegen die Weißgardisten gekämpft hatten. Dieser Tage feiert die Stadt den 70. Jahrestag ihrer Befreiung von den Kolschak-Banden. Der Vergangenheit und der Gegenwart sind auch die beiden folgenden Beiträge dieser Sendung gewidmet. Irmaudr Warckenin besuchte unlängst die Stadt

Ekibastus, wo sie mit Klara Posharizkaja zusammentraf, die einige Monate Sekretärin im 'Dallag', dem ehemaligen Sonderlager für politische Häftlinge der Stalinzeit, gewesen war. Dann geht es in der Skizze 'Aus der rauhen Vergangenheit'. Dann spricht der Verdiente Lehrer der RSFSR Friedrich Emig über deutsche Schulen: Über ihr Schicksal und ihre Zukunft. Am Sonnabend kommen wir wie immer um 16.00 Uhr mit dem Wunschkonzert. Wir wünschen Ihnen guten Empfang! Adam MERZ

Kulturmosaik

Festival der modernen Musik

Vor kurzem fand im Gebiet Zelinograd ein Festival der modernen Musik der Komponisten Kasachstans statt. Das Festival wurde mit einem großen Konzert eröffnet, an dem sich die Komponisten Tles Kaschgalijew, Assat Bejseuow, Eduard Boguschewski und Kenes Dujsekejew beteiligten...

Neue Folkloregruppe geschaffen

Nicht nur im Sowchos 'Lepsinski', sondern nun auch in der Gebietsstadt Taldy-Kurgan ist die hier vor kurzem gebildete tatarische Folkloregruppe 'Bilrek' (Pappelwäldchen) bekannt und beliebt. Das Programm des Laienkollektivs beinhaltet neben nationalen Kunstwerken der Tataren auch Lieder und Tänze der Völker Kasachstans...

Fest auf dem Lande

Froh und interessant verlief im Sowchos 'Shaltyski', Gebiet Pawlodar, das Fest 'Auyul-toj'. Die Feier wurde mit einem lustigen Markt eröffnet. Die Gäste bekamen die Möglichkeit, Gerichte der nationalen Küche zu kosten und originale Handarbeiten zu bewundern. Der Kern der Feier bildete ein Konzert von zahlreichen Laiensängern kasachischer und tatarischer Lieder, tanzten russische und georgische Tänze. Der Sieger wurde von den Zuschauern selbst bestimmt. Den Hauptpreis 'Gute Stimmung' teilten sowieso die unmittelbaren Teilnehmer als auch die zahlreichen Gäste der Feier.

Neues aus Wissenschaft und Technik

Einwegspritzen am laufenden Band

Erste 20 Schleifmaschinen zur Bearbeitung von Nadeln für Einwegspritzen habe, das Stanislaw-Koslor-Werk in Charkow verlassen. Der renommierte Betrieb, der unter anderem Werkzeugmaschinenfirmen Frankreichs, Italiens und Kanadas beliefert, erfüllt damit einen dringenden Auftrag des medizinischen Gerätebaus. Wie dessen Chefingenieur Gennadi Jelakow gegenüber TASS informierte, können die mit elektronischer Steuerung ausgestatteten Aggregate bis zu 200 Nadeln in der Minute schleifen. Dabei ist die ideale Qualität der Dreikantspitze der Stahlröhren garantiert, deren Durchmesser einen Bruchteil des Millimeters beträgt. Die Ergebnisse entsprechen dem Weltzeugnisstand.

Neues analytisches Programmsystem entwickelt

Das Zusammenwirken von Mensch und Computer sowie eine beträchtliche Erweiterung der mit Hilfe von Computern zu lösenden Klasse von Aufgaben wird ein neues analytisches Programmsystem ermöglichen. Seine Autoren sind Wissenschaftler des Instituts für Probleme der Informatik der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. Das universelle Programmpaket gestattet es, mit einem gewöhnlichen Personalcomputer mathematische Modelle von technischen, medizinischen, ökonomischen und vielen anderen Prozessen ohne Vermittlung der Programmierer und ohne komplizierte Rechentechnik aufzustellen, ihre Charakteristika zu bewerten und sie zu steuern. Davon teilte einer der Autoren der Arbeit, Prof. Igor Sinizyn, im Gespräch mit einem TASS-Korrespondenten mit. Er sagte, daß dieses System es gestattet, die neue Informationstechnologie der Forschungen effektiv zu realisieren. So könnten etwa die Fachleute im Gesundheitswesen die AIDS-Krankheit modellieren, wobei der Einfluß von verschiedenen zufälligen Faktoren berücksichtigt werden könnte, und eine Prognose vornehmen. Wie der Wissenschaftler weiter ausführte, gestattet es die hohe analytische Fähigkeit des Systems, den Fachleuten auf verschiedenen Gebieten mit einem herkömmlichen Personalcomputer im Dialogregime die Ergebnisse der zu leistenden Arbeit einzuschätzen und die optimale Variante dafür zu wählen. Dafür genügt es nach seinen Worten, in das System ein mathematisches Modell für Entwicklung des einen oder anderen Prozesses einzuführen, das in einer Differenzialgleichung ausgedrückt wird. Das System gestattet es dem Spezialisten sehr schnell, ohne komplizierte Operationen, mit denen früher das Modellieren einherging, in der ihm verständlichen und zugänglichen Sprache zu arbeiten. Wie Prof. Sinizyn weiter ausführte, ist die Schaffung eines Systems so hohen analytischen Niveaus nur Dank den vom bekannten sowjetischen Fachmann auf dem Gebiet der Informatik, Akademienmitglied Wladimir Pugatschow, entwickelten Methoden zur Lösung von Differenzialaufgaben möglich geworden. Starkes Interesse haben für das entwickelte System bereits Fachleute vieler Länder in Europa und Amerika gezeigt. 'Wir hoffen, daß es uns in enger Zusammenarbeit gelingt, die Klasse der mit Computern zu lösenden Aufgaben zu erweitern', sagte der Wissenschaftler abschließend.

Chefredakteur Konstantin EHRlich

Unsere Anschrift:

Kasachische SSR, 480044, Alma-Ata ul., M. Gorskoy, 50 4-й этаж



Vorzimmer des Chefredakteurs - 33-42-69; stellvertretende Chefredakteure - 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär - 33-37-77; Sekretariat - 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit - 33-38-69; 33-38-04; Ökonomik - 33-35-09; Wirtschaftsinformation - 33-25-02; 33-37-62; Kultur - 33-43-84; 33-33-71; Leserbriefe - 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur - 33-38-80; Stilredakteur - 33-45-56; Übersetzungsbüro - 33-26-62; Schreibbüro - 33-25-87; Korrektoren - 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul - 5-19-02; Kustanai - 5-34-40; Pawlodar - 46-88-33; Petrowpawlowsk - 6-53-62; Zelinograd - 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом. Объем 2 печатных листа

M 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10. УГ 01494 Заказ 12270.